VI. Jahrgang. Nr. 47.

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljähr. 2 fl. Ohne Beilage: ganzj. 6 fl., halbj. 3 fl., viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein gzj. 2 fl. halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenth. u. verantwortl. Redacteur:

Dr. Ign. W. Bak,

emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 21. November 1879.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaction des „Ung. Israelit“ Budapest, 6. Bez. Radialstrasse Nr. 28. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Mátyás anyja.

Szilágyi Őrzsébet
Levelét megirta;
Szerelmes könyével
Azt is tele sirta.

Fiának a levél
Prága városába
Örömhirt viszen a
Szomoru fogságba.

»Gyermekem, ne mozdulj
Prága városából;
Kiveszlek, kiváltlak
A nehéz rabságból.«

»Aranynyal, ezüsttel
Megfizetek érted,
Szivemen hordom én
A te hazatérted.«

»Ne mozdulj, ne indulj
Én egyetlen árvám! —
Ki lesz az én fiam
Ha megejt az ármány!?«

Adassék a levél
Hunyadi Mátyásnak,
Tulajdon kezébe,
Senkinek se másnak.

Fekete viaszból
Nyom reá pecsétet;
Könyöklőn várnak az
Udvari cselédek.

»Ki viszi hamarább
Levelem Prágába?
Száz arany, meg a ló
Teste fáradsága.

»Viszem én, viszem én,
Hét nap elegendő.«
— »Szerelmes szivemnek
Hét egész esztendő.«

»Viszem én, hozom én,
Válaszát három nap.«
— »Szerelmes szivemnek
Három egész hónap!«

»Istenem! istenem!
Mért nem adol szárnyat!
Hogy utólérhetném
Az anyai vágyat!«

S a hol jön, a hol jön
Egy fekete holló;
Hunyadi paizsán
Van ahoz hasonló.

אם מטיאש.

מ״ ג״ תנועות בדלת ו בסוגר במו בשיר ההונגרי

סילדי· ערזעבעט·
כתבה· האגרת·
המסתה· בדמעתה·
רוחה בה נשברת·

שם יושב· בבירת פראג·
בנה כשבוי· מלחמה
מכתב זה· יביא לו·
בשורת גיל· לנחמה·

„שבה דומם· בן אהוב·
היה נכון· בטוח·
כי אפדך· במהרה·
בית כלאך פתוח״·

״רב כסף· רב זהב·
אתן מחיר· פדיונך·
יד ולב· נשאתי·
תשוב אל ארמונך״·

„שבה דומם· עד בוא עת·
אפדך· ממצודתם·
בן אהוב· מי יהי לי·
אם תפול בערמתם״·

„אל מטיאש· הונידי·
שלוחה האגרת·
„לידו רק· תנתן·
לידו ולא לאחרת״·

ככלותה· המכתב·
חתמה· בשעוה שחורה·
ותקרא· עבדיה·
מחצר המטרה·

„מי מכם· מכתב זה·
יביא אל פראג מהר,
צרור זהב· לשכרו·
נתון, גם סוס דוהר„

„תניהו לי· אשאנו·
לשבעת ימים שמה״
„שבעת יום· לאהבת אם·
שבעה שנים המה״·

„תניהו לי· אביא לך·
תשובה כמשלש ימים„
שלשת יום· שלש חדש·
לאם אוהבה בלב תמים

„אל שדי· למה לא·
נתת· כנפים·
לאהבת אם· בתאותה·
תשתוקק כפלים·״

ובדברה· במר רוחה·
עורב שחור יעופף
כדמותו· על מגן·
הוניאדי· יחופף·

Lecsapott, lecsapott	נוצתו· ואברתו·
Fekete szélvészből —	כסופה פרש ארצה·
Kikapá levelét	ויחטוף· המכתב·
Az anyai kézből.	מידה במערצה·
»Hamar a madarat! . . .	„חיש אחרי· העורב·
El kell venni tőle!«	תפשו נא תפשוהו·
Szalad a sokaság	קחו מנו· המכתב·
Nyomba, hogy lelője.	צודדו נא צודדוהו·“
Madarat nem egyet	ויורו· המורים·
Százat is meglőnek:	בקני העפרת·
Hire sincs, nyoma sincs	עורבים רב· ואין אחר·
A levélvivőnek.	חוטף האגרת·
Napestig az erdőn	עד ערב· שוא בקשו·
Üzeti hiába,	על כל אלה ואלון·
Éjfélkor kopognak	עד בחצות· הלילה
Özvegy ablakába.	קול דופק על חלון·
»Ki kopog! mi kopog?	„מי דופק· מה דופק·
Egy fekete holló!«	פתחו· עורב שחור·
Nála még a levél,	בפיו יביא· מכתבי·
Vagy ahoz hasonló.	או אולי כבר אחר·“
»Piros a pecsétje,	אחר הוא· כי נחתם·
Finom a hajtása:	בשעוה אדמדמת
Oh áldott, oh áldott	„אודך אל· חי בני חי·
A kezeirása!«	ברוכה יד החותמת·“
Arany János	שמעון בכרך·

Die Tugenden und Untugenden unseres Volkes.

II.

Wenn wir unsere nationalen Schwächen und Gebrechen zuerst blos legen, und dann erst von unsern Tugenden sprechen wollen, so folgen wir hierin vorerst dem Beispiel der Profeten, die zuerst schalten und mit Worten des Trostes und der Erhebung endigten und gleichzeitig auch dem דרך התגרים welche zuerst das Schlechte und nachher erst das Bessere zeigen.

Und so beginnen wir denn:

Schon Moses nannte sein Volk und machte ihm den Vorwurf, daß es ein hartnäckiges, unbeugsames und störriges Volk sei. Und sollte ja, nach der talmudischen Legende, schon Abraham gegen die Verfolgungen Nimrod's sich hartnäckig erwiesen haben.

Daß wir freilich dieser unbeugsamen Störrigkeit die Erhaltung und Verbreitung der höchsten Wahrheit des Monotheismus zu verdanken haben, und daher diese Hartnäckigkeit ebenso gut als Tugend wie als Fehler gelten lassen können, geben wir gerne zu, wenn aber denn doch die Halsstörrigkeit es bis zum Aberglauben und zur Vernunftlosigkeit, wie unsere Trotzorthodoxen, treibt, so wird wohl niemand behaupten wollen, daß diese Excessivität nicht ein Fehler sei!

Eine andere Untugend, die wir leider national nennen müssen, und die auch die Profeten uns vorwarfen, ist die — Undankbarkeit! Wir sprechen hier von dieser Untugend im Großen und Ganzen! Denn während sonst jedes zivilisirte Volk, jede halbwegs gebildete Nation ihre großen Männer ehrt und nährt, ihre Schriftsteller, und alle die überhaupt sich ihres Wohls und Wehes angenommen, hochachtet und nach Gebühr, ja nicht selten über Gebühr würdigt, hat es im Judenthum noch keinen großen Mann gegeben, und zwar von Moses dem I. bis Moses dem II. und dem III. u. s. w., der nicht bei Lebezeiten ganz oder mindestens theilweise verketzert und verfolgt worden wäre, so er nur im Geringsten von der Schablone abgewichen wäre. Und sollen wir etwa gar von den Chorin's, Holdheim's, Geiger's und Aehnlichen sprechen? Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß die menschenwürdige Stellung, die wir gegenwärtig in der zivilisirten Gesellschaft einnehmen, ausschließlich den jüdischen Kämpen für Recht und Wahrheit, die durch Wort und Schrift für uns gestritten, und weder den Geldaristokraten, noch wahrlich dem sogenannten Humanismus der Zeit, — man denke einstweilen nur an die Antisemitenliga's — zu verdanken haben! und doch wie lohnen unsere Juden nur der jüdischen Presse und den jüdischen Schriftstellern überhaupt? Es ist wahrhaft schmachvoll und unverzeihlich! Man möge nur in Betracht ziehen, wie viele konfessionelle Blätter bei andern Konfessionen erscheinen und — von ihren Glaubensgenossen aufs Beste unterstützt werden und — unsere Juden? Wir sind der Ansicht, daß wenn jeder einzelne jüd. Schriftsteller seine diesbezüglichen traurigen Erfahrungen niederschriebe, dies gewiß eine solche Chronik skandalös gäbe, wie es nur selten eine gibt. Man könnte wohl der Ansicht sein, daß wir pro domo sprechen, doch dies ist beileibe nicht der Fall. Nicht etwa, weil wir nicht auch der Schmutzigkeit und der Gemeinheit genug, und gerade seitens solcher Krösusse, wo man es am wenigsten erwarten sollte, zu verzeichnen hätten, bewahre, aber dieweil von jeher das „nil admirare“ unser Grundsatz ist, so sind wir immer auf noch viel Schlimmeres gefaßt und — da wir beileibe es auf kein Geschäft abgesehn, sondern rein auf Belehrung und Aufklärung hinzielen, so daß wir mit dem Profeten rufen müssen: ויהי בלבי כאש בוערת כלכל לא אוכל, wir sind einmal dazu verurtheilt zu lehren und so wollen und müssen wir denn unsere Aufgabe erfüllen, ob wir wollen oder nicht, aber es schmerzt uns in der Tiefe unseres Herzens, daß gerade der jüdische Schriftsteller ein Märtyrer seines Berufes sein muß, daß nur er allein zu säen ohne zu ernten hat, nur er allein sich zum Bettler degradiren muß, damit es seinem undankbaren reichen Pöbel wohlergehe! — Indessen wollen wir es nur zugestehn, daß so undankbar und abscheulich, ja wir möchten und könnten uns noch viel stärker und bitterer ausdrücken, wir auch gegen unsere eigenen Glaubensgenossen uns benehmen, so dankbar, ja so kriecherisch, fast hündisch benehmen wir uns Denen gegenüber, welche etwas zu unserem Wohle beigetragen, wenn sie nur den Vorzug haben, nicht — unserer Konfession zu sein! Hatten doch Stimmen sich erhoben, als wir hier-

ands die lang uns vorenthaltenen angeborenen Menschenrechte erlangten, dem Lande einen thatsächlichen Beweis unserer Dankbarkeit zu liefern. Wie charakter- und würdelos!!

Doch genug hievon!

Ein anderer Fehler unseres Volkes ist der religiöse Fanatismus!

Unsere Feinde möchten gerne denselben schon dem Mosaismus in die Schuhe schieben und doch ist gerade das Gegentheil wahr. Denn wenn der Mosaismus auch unerbittlich strenge gegen die kananitischen Völkerschaften vorgegangen wissen will, so beweist dies gerade, daß derselbe keine Proseliten machen wollte, indem er sogar deren Eintritt in die isr. Gemeinde für immer verbot, wie es auch für die tiefe, wahrhaft politische Einsicht Zeugniß ablegt. Denn die Weltgeschichte im Großen wie im Kleinen beweist es noch heute zur Genüge, wie unklug jene alten erobernden Völker, welche sich an die Stelle der Eroberten setzten, handelten, wenn sie die alten Bewohner en masse bei einander ließen! . . . Und wenn etwa gar die strengen Strafen, welche die Schrift für gewisse Vergehen anordnet, als Fanatismus gelten sollten, so wäre dies nichts weniger als gerecht. Denn wenn man bedenkt, daß der Mosaismus eigentlich gar keine Religion in unserem Sinne und nach unserem Begriffe bilden wollte, wenn er später hiezu auch entwickelt und ausgebildet wurde, sondern blos einen Staat, mit einem unsichtbaren Gott-König . . . schaffen wollte, so wird man begreifen, daß es eine Kategorie Krimina geben müsse, welche als Verbrechen gegen das Staatsoberhaupt und Zerstörer der gesellschaftlichen Ordnung streng geahndet werden müssen! . . . Und so behaupten wir denn, daß weder der Mosaismus, noch das Profetenthum fanatisch waren, hingegen sind — wir es nur allzusehr! Denn abgesehen davon, daß Viele, die sich auch nur einbilden observant fromm zu sein, einen Hoch- und Uebermuth zur Schau tragen, der schon an und für sich unausstehlich — möchte jeder Einzelne noch als Ketzerrichter sich geberden, rückhaltslos verdammende Urtheile aussprechend! Und gilt es gar irgend einem Cultusbeamten gegenüber, wie fallen da oft selbst die Liberalgesinntesten und Handelenden über denselben her! wie brennend und vernichtend offenbart sich da nicht erst der Fanatismus! Und doch könnten wir zahllose Stellen aus dem Talmud selbst anführen, die voll und innig Toleranz und Schonung predigen, wir zitiren jedoch blos folgende zwei: Da heißt es vorerst als Regel: לעולם תהא שמאל דוחה וימין מקרבת = Die Linke mag wohl abstoßend sich verhalten, die Rechte jedoch soll immer gleichzeitig anziehen! Noch ein Anderes wird im Talmud erzählt: Rabbi Simon ben Eleasar, war Polizeichef unter der römischen Regierung und entsprach seiner Aufgabe, indem er allerlei Gesindel einfing und an die Regierung auslieferte, darauf machten ihm die Rabbinen den Vorwurf mit den Worten: עד מתי אתה מוסר עם אלהינו להריגה? = Wie lange noch wirst du das Volk unseres Gottes dem Schwerte ausliefern? und als Rabbi Simon sich mit den Worten: „קוצים אני מכלה מן הכרם" Ich rotte ja nur die Dornen aus dem Weinberge des Herrn aus, da riefen ihm dieselben zu: „יבוא בעל הכרם ויכלה את קוציו" = Möge der Herr des Weinberges selber sich seine Dornen ausrotten! Ist dies Fanatismus und nicht vielmehr die höchste Toleranz! Und so könnten wir noch sehr lange fortzitiren, wenn es uns der Raum gestatten würde und so setzen wir denn Nächstens fort!

Zur Beschneidungsfrage.

von Rabbiner M. L. Ehrlich, in Körmend.

II.

Der Artikel „Zur Beschneidungsfrage" in der jüngsten Nr. Ihres Blattes ist ein Wort zur Zeit. Nicht aus dem Grunde, weil die Sanitäts-Commission in der Hauptstadt des Landes die Beschneidung jetzt zum Gegenstande der Verhandlung machte, sondern weil dieselbe schon lange im Sinne der für unser Wohl besorgten Regierung zur Anregung hätte gebracht werden sollen. Man muß nur nicht gleich Alles mit Stecher- oder „Stöcker"-Augen sehen:

Befremden muß es, daß Ihr Blatt, das doch gewohnt ist, Zeitfragen in seinem Sinne und Geiste zu behandeln, diesen Gegenstand so leicht abfertigen oder abfertigen lassen. Wir hätten zu diesem Artikel eine Nachbemerkung erwartet, in welchem gegen die üblichen Beschneider und für die Aerzte das Wort ergriffen wird.

Gefertigter übt seit einer Reihe von Jahren, selbst diese Funktion aus, besitzt Befähigungszeugnisse von Aerzten, die ihn als מוהל befähigten, nachdem sie vielmal bei Beschneidungen, die er vornahm, anwesend waren; er hat mehr als eine zwanzigjährige reiche Praxis, ist weit hinaus über sein Rabbinats-Bezirk unter den Beschneidern der Gesuchte, und doch kann er nicht umhin, zu bekennen: Nicht der erfahrene מוהל, sondern der geschulte Arzt ist zur Vornahme dieses Geschäftes geeignet und berufen, und so oft ein Beschneidungsfall vorkömmt, wünscht er es sehnlichst und drückt er Beschneidern und Aerzten gegenüber jedesmal den Wunsch aus, daß dieser Akt nur von Aerzten vollzogen werde.

Verstoße ich damit auch einerseits gegen א"ח der wünscht, „daß der Vater sich einen tüchtigen und religiösen Beschneider aussuche", würdige ich anderseits das Wort: „Wer auch nur ein Menschenleben erhält, wird es ihm so hoch angerechnet, als erhielte er eine Welt".

Manche werden mir vielleicht den bekannten Ausspruch שלוחי מצוה אינן ניזקין oder andere Sprüche der frommen Alten entgegenhalten, worauf sich Alle stützen, die zu diesem heiligen Geschäfte greifen, obgleich sie auch nicht die geringste Kenntniß von dem haben, was sie vornehmen wollen.

Wer ein Geschäft ausüben will, sei es auch das geringste, muß Schule, Lehrer haben, um das Fach, welchem er sich widmet, gründlich kennen zu lernen, und dieses wichtige Geschäft, das schon darum ein hohes und heiliges genannt zu werden verdient, weil es die Gesundheit, das Leben der Israeliten fördern, aber auch gefährden kann, soll darum, weil es ein Religionsgesetz und eine fromme Uebung ist, von Jedem, ohne alle Vorbereitung und Kenntnisse ausgeübt werden dürfen

Was in Jore-Deah Abschnitt 264 angeführt wird: ויש לאדם לחזור ולהדר אחר מוהל ובעל ברית היותר טוב וצדיק ist nur ein frommer Wunsch.

Warum ist man in der Wahl des Gevatters nicht so scrupulös und wählt sich den Nächsten, wenn er auch nicht der Beste oder Frömmste ist? Hier stehen ja beide מוהל ובעל ברית so nahe. Meiner Ansicht nach dürfte das היותר טוב sich mehr auf den מוהל und das וצדיק auf den Gevatter בעל ברית genannt, beziehen.

Wenn aber auch beide Attribute auf den מוהל sich beziehen sollten, hätte man auch in erster Reihe auf die Fähigkeit und Tüchtigkeit zu sehen. היותר טוב וצדיק

Ob es Aerzte gibt, die fähig sind diese Operation vorzunehmen?

Wenn bisher Laien die Fähigkeit dazu in sich fühlten, wenn diesen „ein dreimonatlicher Curs“ genügend wäre, um das Fach kennen zu lernen, wird der Arzt, der seine Zeit, sein ganzes Leben dem Studium des menschlichen Körpers weiht und hierin theoretische und praktische Kenntnisse besitzt, gewiß in kurzer Zeit die Fähigkeit hierzu sich eigen machen können.

Was den Armen betrifft, der Arme wird sein Kind immer gern beschneiden lassen. Der unbemittelte Israelite ist bei religiösen Familienfesten nicht weniger opferbereit wie der bemittelte. Er thäte besser, wenn er es weniger wäre. Und der jüdische Arzt, ist er nicht auch bei Krankheitsfällen ein רופא נאמן ורחמן!

Für die Armen haben wir also diesbezüglich wenig zu besorgen. Anderseits wird in unserer Zeit, wo manche Familien nur mit Schrecken und Furcht an ihre Kinder den Beschneidungsakt ausüben lassen und manche in der Großstadt ihn ganz unterlassen wollen, die heilige Sache gewinnen, wenn gebildete Aerzte ihn ausüben würden. Dem praktischen und erfahrenen Arzte werden auch die zärtlichsten und gebildetsten Väter und Mütter getrost und beruhigt ihr Kind anvertrauen.

Wenn man bezüglich der Beschneidung im Allgemeinen uns nahe treten wollte, müßten wir uns wehren und mit allen Mitteln und Kräften dagegen einstehen. Nicht so jedoch ist's, wo es sich um die Personen handelt, die diese vollziehen sollen.

Diese Angelegenheit wurde schon im Mai 1856 durch einen Erlaß der hohen Statthalterei geregelt, ist aber praktisch nur hie und da zur Ausführung gekommen.*)

*) Ich kann nicht umhin, Einiges aus dem betreffenden Erlasse anzuführen:

„. . . . Da überdies von israelitischen Kultus-Gemeinde-Vorständen und Rabbinern hieher die Bitte gestellt worden ist, zur Abstellung dieser Unzukömmlichkeiten Maßregeln zu treffen, so findet man sich bestimmt, die k. k. Komitats-Behörde zu beauftragen, hierauf die isr. Cultus-Vorstände aufmerksam zu machen, damit für die Zukunft die Beschneidungsoperation, wo möglich durch solche Individuen ausgeübt werde, welche als Aerzte oder Wundärzte die hiezu erforderliche Fähigkeit und Kenntniß besitzen, und hiezu von der betreffenden Cultus-Gemeinde im Einvernehmen mit den Rabbinern als geeignet erkannt worden sind.

Es sind sonach Laien von der Vornahme dieser Operation nicht ausgeschlossen, doch wird Jedermann, der sich dazu berufen glaubt, vom 1. Juli l. J. an, sich mit einem ärztlichen Zeugnisse über die erforderliche Geschicklichkeit bei dem Kultus-Vorstande auszuweisen haben.

Auch ist darauf — als besonders gefährlich — hingewiesen worden, daß das übliche Aussaugen des Blutes unterbleibe. . .“

Der praktische Arzt als מוהל wird manche Familie vor Gefahr und schädlicher Krankheit bewahren, der Laie jedoch kann in seiner unschuldigen Unwissenheit manches Kind zum Opfer bringen.

Das Sterblichkeitsverhältniß ist Gott sei Dank in unserer Mitte ein günstiges, ein noch günstigeres wäre es, wenn die Beschneidung ausschließlich den Aerzten überlassen würde.

Wie viel Blutungen, — ich sage nicht Verblutungen, aber auch solche dürften vorkommen; — wie viel Bluter kommen vor, wie viel Blut verlieren die blutarmen Kinder auf Kosten unserer heiligen Lehre, der Menschenblut theuer, sehr theuer ist! Gestehen wir's nur, נתן הבבלי giebt es selten.

Wie viel Kinder werden der Beschneidung unterzogen, die nach dem jüdischen Gesetze dazu nicht geeignet sind! Wie viel Fehlschnitte, wie viel schädliche Risse kommen dabei vor! Der מוהל kennt keine Verantwortung, er beruft sich auf seine Uneigennützigkeit, auf die Heiligkeit der Sache, er muß ja beschneiden, es ist kein Anderer da; er beschneidet, sein Beschneidungs-Register ist um einen Schnitt reicher, wenn auch das Kind am Leben und die Familie um ein Glied ärmer wird!

Muß nicht der Arzt hie und da zu Hilfe gerufen werden, Blut zu stillen, Wunden zu heilen; und in wie vielen Fällen, wo es nöthig wäre, wird das unterlassen! Daß die Folgen da nicht heilsam sind, braucht nicht erst gesagt zu werden. Den armen Kindern werden oft unnöthig Pein und Schmerzen verursacht. Heißt das aber im Sinne und im Geiste der Torah, nach Recht, Gesetz und Vorschrift gehandelt?

Anstatt eines Laien als מוהל unter Assistenz eines Arztes wäre ein Arzt als מוהל unter Beistand des Rabbiners zu empfehlen. Die rituellen Gebete verrichte dieser, die Operation jener; dadurch würde dem היותר טוב ganz gewiß und dem צדיק je nach Verhältniß mehr oder weniger Rechnung getragen werden.

Die hohe Regierung soll sich um uns nicht kümmern, weil sie in gewisser Beziehung sich auch um Anderer Angelegenheiten nicht kümmert!! Wir unterschreiben diese Worte nicht. Wäre es etwa besser gewesen, wenn man um uns und unsere Angelegenheiten sich niemals gekümmert hätte? Büßen wir dadurch ein, daß die Regierung ihr Augenmerk uns zuwendet? Es ist wahr, wir würden im Laufe der Zeit ohne Gesetz und Vorschrift gar manche Errungenschaft erlangt haben; wäre es aber gut, mit Allem zu warten, bis Alle den Nutzen des Einen und des Andern einsehen werden?

Wie viel Grad Wärme oder Kälte das Weihwasser habe — das geht uns nichts an; wir freuen uns aber, wenn wir hören, daß in vielen Gemeinden, nicht nur in neuen, sondern auch in alten, die Beschneidungen nur hie und da in dem Gotteshause, zumeist jedoch im Hause vollzogen werden. Was zum Wohle des zarten Kindes vermieden werden darf, sollen wir unterlassen.

Wenn der Arzt מוהל ist, werden gar manche Fehler und Unterlassungssünden, die diesbezüglich vorkommen, vermieden werden.

Mutter und Kind werden dann auch vor der

Nachtwache oder „Wachnacht“ behütet werden, die mehr von schädlichen als heilsamen Folgen begleitet war. Wie viele Kinder befanden sich am Tage vor der Beschneidung gesund und wohl, die „Wachnacht“ und was damit in Verbindung war, schadete der schwachen Mutter und noch mehr dem zarten Kinde. Trat dann ein selbstverschuldetes Uebel oder Leiden ein, wußten alte Wärterinen Geschichten von der Geisterwelt und ihren Verbündeten zu erzählen, was gewiß unreligiös, unjüdisch und von schädlichern Folgen war, als wenn der, welcher die Operation vollzieht, ein gebildeter israelitischer Arzt ist.

Der Schluß des in Rede stehenden Artikels lautet:

„Uebrigens dürfte es vielleicht angezeigt sein, daß unser ehrwürdiges Rabbinat sich der Sache annähme, wenn es nöthig sein sollte.“ Die sehr geehrten und gelehrten Herrn sehen gewiß ein, daß das nicht nöthig und auch nicht angezeigt ist. המול ימול קרי ביה המל ימול

A nők társadalmi állása a zsidóknál.

(Irta Dr. Goldberg Raphaël, rabbi.

Felolvastatott a »Budai kör« termében, nov. 4-én.

(Folytatás.)

Az izr. nő nem élt elzárt és eunochok által őrzött nőlakokban (harem), mint ez a görög gynékaiom (nőlaktanya) nevü külön épületekben divatos vala, sőt inkább szabadon és könnyen, minden felügyelet nélkül mozoghattak. Hölgyek szüret alkalmával tánczvigalmakat rendeztek és nem vala más felügyelő oda rendelve, mint saját szerénységök és szemérmességök. Igaz ugyan, hogy illedelmetlenségnek jele volt, ha a nő nyilvános helyeken vagy gyülésekben gyakran találtatott.

Hatáskörük leginkább a ház, a konyha, a kert és a pincze vala. Azonban voltak mégis más helyek és idők, mint lakodalmak vagy másféle családi ünnepélyek, hol elfogulatlanúl és fesztelenül a férfiak között időztek és együttesen a lakomán részt vehettek. Kivételt csakis a királyasszonyoknál látunk, kik külön hajlék és termekben, melyek számukra épültek, tartózkodtak, de még sem voltak azok, mint a többi népek haremjai, a külvilágtól oly annyira elzárva, hogy idegen nem tehetett volna látogatást. — A mondottak bebizonyitásául felemlitjük azon nőket, kik Mirjam Mózes nővére által vezettetve, ének és tánez által ünnepelték nyilvánosan az egyptomi kivonulást, továbbá azon jámbor asszonyokat, kik a frigysátorban jelentek meg, hogy ájtatosságukat végezhessék. A birák korszakában összegyültek a siloi hölgyek tánczvigalmakra, és nem vala más őrzőjük, mint ártatlanságuk. Izrael leányai, kik Dávidot a solidok elleni pártviadal után mint győztes harczost éljenezték, épen ezen megtisztelésük által Saul féltékenységét idézték elé. Elég bizonyitéka annak, hogy még a politikára is volt befolyásuk. Gyakran látjuk, hogy nők a legmagasabb hivatalokra is jutnak.

Egy oly tény, melyet hiába keresünk az egész ókori történetében a többi népeknek, Debora a lelkesült és vitéz birónő annyira vitte, hogy az állam élére állott; ő volt az, ki Barakot Sirera ellen viselt háborúra serkentette, de még a sereg élére is állott a vitéz harczosnő.

Debora felhivására Izrael harczosai lelkesüléssel követték őt, ki ez által a rég hordott gúny bilincseit széttépte. Egy elhatározott asszony megszabaditja Sichun városát a zsarnok Abimelik kezeiből.

Attalia, ki Racin a franczia nagy költő drámája egyikében nagy szerepet játszik, is csak azon független és szabad állásnak, melyet a nők a hébereknél élvezhettek, köszönhette, hogy több éveken át mint kényúr gyakorolhatta zsarnokságát Juda népe felett. Később Juda mint profétanő azon kedvezményben részesült, hogy hozzá folyamodott nemcsak a király, hanem a főpap és az ország nagyjai is, tanácsért.

De nemcsak a történetben tüntethették ki magukat a nők Izrael népe között, hanem a költészetben is megénekeltetnek a nők erényei és dicsértetnek magasztos hymnusokban tulajdonságai. Hogy erre is példát hozzunk elé, legyen szabad ama szép és magasztos dicséneket felemlitenem, melylyel Salamon példabeszédei végződnek. Ezen nőhymnus következőleg hangzik: Derék asszonyt ki talált, becsesebb és drágább gyöngyöknél. Bizik benne férjének szive és annak vagyona el nem fogy. Jósággal illeti őt és nem gonoszsággal élte hossziglan. Keres gyapjut vagy lent, és megkésziti azt kezeivel akaratja szerint. Ő felkel, ha még sötét van, táplálékot ad házának és szeszt az ő leányainak. Gondoskodik ő a mezei teendőkről és az ő kezével szőlőt plántál. Ő maga is az ő derekát megövedzi és megerősiti karjait. Látja, hogy hasznos az ő munkássága, nem aluszik éjjel is az ő világa. Kezeit veti a fonó kerékre és kezeivel fogja az orsót. Markát megnyitja a szegénynek, és kezeit kiterjeszti a szükölködőnek. Nem fél háznépe a hidegtől, mert felruházza ő bélelt ruhákkal. Szőnyegeket készit magának, bibor és bársony az ő öltözete. Elismerik férjét a kapukban, mikor ül a tanács véneivel. Vidámság és szépség az ő ruhája és nem fél ő a jövőtől. Száját bölcseséggel nyitja és kegyességnek tudománya vagyon nyelvén. Szorgalmasan őrzi háznépének dolgát és a restségnek étkét nem eszi. Felkelvén fiai, boldognak mondják őt és férje hasonlóképen dicséri őt, mondván: Sok asszonyok munkálkodtak serénységgel, te pedig felülmulod mindazokat. Csalárd az emberek előtt a szépség, hiábavaló a kedvesség, a mely asszony istenfélő, az szerez dicséretet magának. Adjatok ennek az ő keze munkájának gyümölcséből, dicsérjék őt a kapukban tettei. Ezen hymnus az eredeti héber szövegben az A b c sor-

rendjén van irva, mintha arra volna használandó, hogy az emlékezetben jobban és könnyebben megtartassék. És valóban mai napig fennmaradt azon szép szokás az izraelitáknál, hogy ezen hymnussal, mely a nő érdemeit oly szép szavakkal ecsetli, a szombat ünnep bejöttekor az asszonyokat üdvözölni divatban van. Teljes joggal adhatjuk is a zsidó-asszonyoknak azon dicséretet, hogy ők minden időben iparkodtak ezen képet valósitani és azon szép családi életet előteremteni, mely mai napig is sok népeknél hiába kerestetik. Hogy ezen hymnus magasztaló és dicsérő tartalmát a nőkre nézve jobban méltathassuk, a nagyon tisztelt jelenlevők megengedik, hogy hasonlót a német nagy költők müveiből emlitsek. Lessing eppigrammjainak egyikében azt mondja: „Ein einzig böses Weib lebt höchstens in der Welt, nur schlimm, dass jeder seines für dieses einzige hält“. Mily ellentétben áll ezen mondathoz Salamon szava, mely imigy hangzik: A ki nőt talált, kincset talált. — Göthének Hermann és Dorothea czimű Idyllyában a következőt olvassuk: „D i e n e n lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung. Denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen, zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret. Dienet die Schwester dem Bruder auch früh, sie dienet den Eltern, und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen, oder ein Geben und Tragen, Bereiten und Schaffen für Andere. Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnet, dass kein Weg ihr zu sauer wird und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages, dass ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt, dass sie sich ganz vergisst und leben mag nur in Andern“. — Igy irja le Göthe az asszonynak szüntelen és áldásdús munkásságát. E gondoskodást a köréhez tartozó tagok iránt a héber költő is, mint a nő legnagyobb és legmagasztosb hivatását ismeri el, de nem a szolgálatot tevő, hanem a szabad akaratból öntudatosan müködő asszonyt tünteti a héber költő elénk. Schiller a „Glocke“ czimű költeményében, mely mindnyájuk előtt ismeretes, a következő szavakkal irja le a nő tevékenységét: „Und drinnen waltet die prächtige Hausfrau, die Mutter der Kinder und herrschet weise im häuslichen Kreise, und lehret die Mädchen und wehret die Knaben, und regt ohne Ende die fleissigen Hände und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn, und füllet mit Schätzen die duftenden Laden, und dreht am schnurrenden Spindel den Faden, und sammelt im reinlich geplätteten Schrein die schimmernde Wolle, den schneeigsten Lein, und fügt zum Guten den Glanz und den Schimmer und ruht nimmer“.

Azonnal észreveszszük, hogy a héber költő képlete sokkal teljesebben és bővebben festi a nő tevékenységét a házban, sokkal kecsegtetőbb szinekkel rajzolja annak müködését és hatáskörét, mint ezt a német nagy költőknél látjuk.

(Folyt. köv.)

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ung. Monarchie.

*** Unser „Statistisches Jahrbuch I. Jahrgang“, welches sowohl für die löbl. isr. Gemeinden, als für Cultusbeamte, wie schließlich für jeden einzelnen isr. Leser von wichtigem Interesse ist, ist ausschließlich nur von unserer Redaction zu beziehen.

*** Dieser Tage beging der Wohlthätigkeitsverein „Caritas“ hier eine Fahneneinweihungsfeier, bei der es sehr groß herging. Nächstens feiert wieder ein anderes Vereinchen eine solche Feier. Wir halten von all diesen Firlefanzereien nicht das Geringste, weil nach unserer Ansicht im Grunde hinter all diesen Dingen nichts steckt als Befriedigung kleinlichen Ehrgeizes, materieller Egoismus, Stellenjägerei und ähnliche Dinge mehr! Möglich, daß all die zahllosen Vereine auch ihr Gutes haben, jedenfalls ist die Ausbeutung des Publikum's die Hauptsache und viel mehr Geschrei als Wolle dabei.

Frankreich.

*** Frankreich wird in Kurzem, Dank der Freigebigkeit des bekannten jüd. Bankiers Bischoffsheim, mit einem Musterobservatorium ausgestattet werden. Herr Bischoffsheim bot dem Staate unter der Bedingung, dasselbe unter die Controle des Längenbureaus zu stellen, eine prächtige astronomische Anstalt, die bei Nizza gelegen sein wird. Die Grundstücke sind schon erworben. Herr Bischoffsheim verwendet zu diesem Zwecke ungefähr anderthalb Millionen. Der Boden, das Gebäude und die Ausstattung werden ungefähr acht- bis neunmalhunderttausend Francs kosten. Der Rest wird für den jährlichen Unterhalt der Sternwarte bestimmt sein. Die größten Instrumente, die jetzt von der astronomischen Wissenschaft benützt werden, sollen zur Verwendung kommen, namentlich ein Telescop von 76 Centimeter Durchmesser, wie dasjenige der Sternwarte von Paris, deren Objectiv von den bekannten Gebrüdern Henry verfertigt werden wird. Herr Bischoffsheim wird sich dieser Tage mit dem Unterdirector der Sternwarte von Paris, Herrn Loeury, und Herrn Garnier, dem Erbauer der großen Oper von Paris, nach Nizza begeben. Letzterer soll den Bau der Sternwarte leiten. Die drei Herren beabsichtigen auch eine große Reise anzutreten, um die großen Sternwarten, namentlich die von Deutschland, England und Oesterreich zu besichtigen, um die gemachten Verbesserungen bei der Sternwarte von Nizza anzuwenden. Und ein Volk, das solche Männer hat, wollen deutsche und rumänische Judenfresser als schädlichen Ballast der menschlichen Gesellschaft verschreien.

England.

*** Die Verwandten des verstorbenen Baron Lionel v. Rothschild, zu dessen ehrendem Andenken von hervorragenden Männern eine seinen Namen tragende Stiftung gegründet werden soll, haben den verschiedenen israel. Institutionen Londons und anderer großen englischen Städte, die Summe von 10,000 L. zugewendet.

Feuilleton.

Die Juden der Revolution.

Historische Novelle von

Dr. Josef Cohné in Arad.

XVI. KAPITEL.

(Fortsetzung.)

Indem ich den flammenden Gefühlen, die zu dieser Stunde mein Herz bewegen, Ausdruck verleihen soll, findet meine hohe patriotische Freude nur in den Schranken, die meine bescheidenen Kräfte von meinem guten Willen auseinanderhalten, eine Grenze. Und dennoch, verehrte Kollegen und Freunde — wenn ich es überlege — wozu Ihnen allgemeine Empfindungen darlegen, die Sie mit mir in gleichem Maße hegen? wozu der Versuch, einer allgemeinen patriotischen Begeisterung Worte leihen zu wollen, für die es keine Worte gibt .... sowenig, wie man die steigenden Pulse und die Schläge des Herzens malen kann?

Unser theures Vaterland, das seit Jahrhunderten auf den Wogen einer unbeständigen See hin- und hergetrieben wurde, steuert nun einem herrlichen Hafen zu, den zu erreichen der heiße Wunsch einer loyalen treuen, vielerprobten und unter allen Wechselfällen ritterlich ausdauernden Nation war.

Wir haben keine neue Verfassung errungen; im Gegentheil wir haben unsere alte achthundertjährige neu befestigt, mit neuen Garantien, mit treuen und sichern Schutzwällen umgeben; wir haben unsere Freiheiten nicht vermehrt — wir haben vielmehr die vorhandenen unter alle Landeskinder vertheilt. Und dennoch haben wir gewonnen, unendlich gewonnen, eben durch die Gerechtigkeit, die wir gewährt haben. Die Scheidewand ist gefallen zwischen Landesvater und Vaterland; sie stehen uns beide näher.

Das Steuer, das lange Zeit von theilnahmslosen Fremden regiert wurde, ist, Dank unserem erhabenen Kapitän, unseren Händen wieder gegeben worden. Wir berathen in der Hauptstadt des Landes; die „Preß-Burg“ liegt hinter uns und .... „Bruderfest“ ist die Signatur der Zukunft.

Das Steuer ist in unseren Händen ... so laßt uns Ungarns Größe, würdig seiner Vergangenheit, befördern und so regieren, daß Ungarns Feinde zu Freunden, Ungarns Widersacher zu seinen Anhängern werden und alle Herzen ihm entgegenschlagen. Lasset uns arbeiten! in hoc signo vinces; darin liegt Ungarns Größe, Ungarns Zukunft. Denn wahrlich! Arbeit braucht es, um das lange darniedergehaltene Land, das eines der gesegnetsten des ganzen Erdbodens ist, auf das Niveau der modernen Staaten zu erheben. An Ernst und Treue kann es uns nicht fehlen; nur um Einsicht bitten wir den Weltenlenker, nur ihren göttlichen Segen möge die gütige Vorsehung über uns walten lassen! ...

Nach einer kurzen Pause nahm der Ministerpräsident wieder das Wort: —

Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, möchte ich über diese selber die Bemerkung vorauszuschicken mir erlauben, daß ausnahmsweise für heute auch solche Gegenstände in dieselbe aufgenommen werden, welche durch eine vorläufige Erledigung einen überwundenen Standpunkt zu bilden schienen, thatsächlich aber zu den perennirenden Fragen gehören, über welche in Hinblick auf etwaige Eventualitäten, eine vollkommene Klärung und Uebereinstimmung der Ansichten nothwendig ist.

Die über die wichtigern oder eigentlichen Gegenstände der Tagesordnung vorangegangenen Besprechungen und Vorkonferenzen werden uns ja ohnehin eine leichte Bewältigung derselben ermöglichen.

Ich bitte daher die Herren Ressortsminister, nach der Reihenfolge der Gegenstände, gefälligst das Wort ergreifen und nebst der Kennzeichnung des gegenwärtigen Standpunktes derselben, das in Bezug auf dieselben bereits Verfügte oder zu Verfügende auseinandersetzen zu wollen.

Der Herr Schriftführer wird die Tagesordnung verlesen.

Der Präsidial-Sekretär liest:

Tagesordnung.

1. Gesuch der Budapester Universitätsjugend.
2. Die Handwerkerzünfte und Arbeiterfrage.
3. Frage der Gleichberechtigung und Religionsfreiheit.
4. Regelung des Verhältnisses zu Kroatien.
5. Die serbische Bewegung.

Ministerpräsident:

Seine Exzellenz, der Herr Kultus- und Unterrichtsminister hat das Wort.

Baron Josef Eötvös:

Das bereits am 18. März von der hiesigen Universitätsjugend an den Reichstag gerichtetete Gesuch, welches die Reorganisirung und Befreiung der vaterländischen von der Bevormundung der Wiener Universität, dann die Lern- und Lehrfreiheit und an die Stelle der zu suspendirenden Rigorosen urgirt; ist theils mit einem gleichzeitig von denselben Gesuchstellern direkt an das Kultusministerium gerichteten Gesuche, vor acht Tagen zu Gunsten der Bittsteller erledigt worden. Ueber die, im angeführten Gesetzartikel §. 3 vom Reichstage an den Kultusminister gestellte Aufgabe, werde ich die Ehre haben bei einer der nächsten Berathungen Bericht zu erstatten.

Ministerpräsident (nach einer Pause):

Da diese günstige Erledigung, wie ich mit Vergnügen sehe, keine Bemerkungen veranlaßt, also allgemeiner Zustimmung sich erfreuet und eine weitere Berathung überflüssig erscheinen läßt, so wolle Seine Exzellenz der Handelsminister in den zweiten Gegenstand der Tagesordnung uns einführen.

Gabriel Klauzal:

Die Handwerker- und Arbeiterunruhen haben mit dem, auf Antrag Paul Nyári's in der, am 17. dieses abgehaltenen Volksversammlung gefaßten Beschlusse, ihren gefährlichen Charakter verloren. Meine darauf bezüglichen Anordnungen haben ferner in Verbindung mit der in Aussicht stehenden Zunfts- und Arbeitsfreiheit, die Ruhe vollkommen wieder hergestellt.

Graf Stefan Széchényi:

Wenn ich zu diesem Gegenstande in einer kurzen Bemerkung das Wort zu ergreifen mir erlaube, so geschieht es einzig und allein, um die emmente Wichtigkeit desselben zu betonen. Die Arbeiterfrage überhaupt ist in unserem Verfassungsstaat mit Rücksicht auf das immer rascher treibende Schwungrad der Zeit, eine soziale Frage ersten Ranges, die Gefahren in sich birgt, also rechtzeitig beschworen werden muß. Das ist es, was ich besonders hervorheben wollte, mit dem bescheidenen Zusatze, daß der Herr Handelsminister, nach meiner Ueberzeugung, in dieser Richtung Alles gethan hat, was vorläufig gethan werden konnte; daß wir aber damit nur für die nächste Zukunft ausreichen werden.

Der Handelsminister:

Ich werde mich beehren, einen diesbezüglichen Gesetzvorschlag sobald als möglich dem hohen Ministerrathe zur Begutachtung vorzulegen.

Ministerpräsident:

Ich bitte den Herrn Kultusminister, über den dritten Gegenstand das Wort ergreifen zu wollen.

Baron Josef Eötvös:

Meine Gesinnungen in Bezug auf die Gleichberechtigung der Konfessionen kennt der hohe Ministerrath; ich habe sie wiederholt in der Legislative, wie auch sonst im öffentlichen Leben ohne Rücksicht bekannt. Der gegenwärtige Standpunkt der Frage ist im zwanzigsten Gesetzartikel klar genug ausgesprochen. Ich meinerseits kann es nur wiederholt bedauern, daß wir es mit dieser Frage, wie jener Maler gemacht haben, der sein lachendes Gemälde durch einen einzigen Pinselstrich in ein weinendes verwandelt hat. Die verhältnißmäßig in geringer Anzahl vorhandenen Juden haben die Ausnahme von der allgemeinen Gleichberechtigung nicht verdient und werden die bestehenden Rücksichten schon von unserer moralischen Einbuße dem Auslande gegenüber wohl mehr als aufgewogen. Der Pinselstrich hat das lachende Gemälde verdorben.

Minister des Innern:

Ich fühle mich leider schuldig, dieses Pinselstriches und glücklich zugleich, wenn es nur kein Pinselstreich war. Es ist übrigens auch heute noch meine Ueberzeugung, daß weder die Masse der Bevölkerung, noch auch die Juden selber reif sind zur Emanzipation.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

נחלת יעקב Héber-magyar szótár von Chaim Pollak, Communallehrer in Budapest.

Ein hebr.-ung. Wörterbuch ist etwas bisher noch wirklich nicht Dagewesenes. Und deshalb wäre es schon, wenn dasselbe auch noch so lückenhaft wäre, alles Lobes und aller Unterstützung wie der Unterstützung Aller werth! Wenn wir aber sagen, daß wir nach Einsicht des I. unsern vorliegenden Heftes mit gutem Gewissen behaupeen können, daß die Arbeit, wenn auch nicht originell, so doch vollständig entsprechend und überaus brauchbar ist, so sollte es gewiß Jeder für seine heilige Pflicht halten, dieses ebenso nützliche als nothwendige, wie unentbehrliche Werk, sowohl vom patriotischen als hebr. literarischen Gesichtspunkte, zu fördern und kräftigst zu unterstützen.

Der fleißige Verf., der auch früher schon manches Nützliche auf dem Gebiete des Schulwesens geleistet, verdient umsomehr in diesem seinem Unternehmen gefördert zu werden, als er es bei dieser überaus mühevollen Arbeit durchaus auf kein Geschäft abgesehen und den Preis des ganzen Opus, um es Jedermann leicht zugänglich zu machen, blos auf 2 fl. 80 kr. setzte und obendrein noch Heftweise erscheinen läßt.

Indem wir also unsere geschätzten Leser hiermit ermuntert haben möchten, das verdienstvolle Streben zu würdigen, sagen wir gleichzeitig dem Verf. Dank für den Dienst, den er durch seine Arbeit der vaterländischen Literatur leistet! Rathen möchten wir dem Verf. jedoch, da die hebr. Sprache erwiesenermaßen so nahe verwandt mit der ung. ist, derselbe wolle hie und da hierauf reflectiren, umsomehr als bereits das ung. Wörterbuch der Akademie hierin Manches vorgearbeitet hat.

—a—

*** Uj zeneművek. Táborszky és Parsch zeneműkereskedésében Budapesten megjelent: 2-ik ábránd magyar dalok felett: 1. Befutta az utat a hó, Allaga Gézától. 2. Hej be szennyes ez a maga kendője. 3. Sötét az éj. 4. Szőke legény, piros barna leány, zongorakisérettel, hegedűre szerzé Huber Károly. Ára 1 frt 50 kr.

Berichtigung.

In dem jüngsten hebr. Gedicht soll es Zeile 6, statt "בזבול" heißen "בנבול"

Correpondenz der Administration.

Die schmu... cken Herren: Ad. Reizer in Szegedin, Königsberger u. Neumann in Kaposvár, wie die kaufmännische Lesehalle in Wag-Neustadtl haben noch immer ihre Schuldigkeit nicht gethan.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft (Mondgasse Nr. 7.)